

(AP/jW)

Brückenschläger spaltet

Bochum begrüßt den türkischen Ex-Ministerpräsidenten Yilmaz als Gastprofessor. Empörung bei den Kurden

Anklagebank statt Lehrstuhl

BOCHUM/BONN. Mit Bestürzung haben der Internationale Verein für Menschenrechte der Kurden e.V. Bonn und die Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum auf die geplante Vergabe einer Gastprofessur an den ehemaligen Ministerpräsidenten der Türkei Mesut Yilmaz an der Bochumer Ruhr-Universität reagiert. Yilmaz war von 1991 bis 1998 mit Unterbrechungen dreimal türkischer Ministerpräsident. Während seiner Amtszeit wurde der Krieg des türkischen Militärs gegen die Bevölkerung in den kurdischen Provinz ausgedehnt. Rund 30 000 Menschen verloren ihr Leben, Tausende Dörfer wurden zerstört, Millionen mußten fliehen, zahllose Menschen wurden verwundet, inhaftiert und mißhandelt. »Für die begangenen Verbrechen trägt Mesut Yilmaz zumindest eine persönliche, politische und moralische Verantwortung«, erklärte der Sprecher der Medizinischen Flüchtlingshilfe, Knut Rauchfuss, in einer Pressemitteilung vom Mittwoch. »Yilmaz gehört nicht an einen Lehrstuhl, sondern auf die Anklagebank«, so Rauchfuss. (jW)

BOCHUM taz ■ Die Universität Bochum ist stolz auf einen prominenten Gast. In den kommenden beiden Semestern soll der ehemalige türkische Ministerpräsident Mesut Yilmaz als Gastprofessor der Sozialwissenschaften über die türkischen Beziehungen zur EU referieren. Heftige Proteste kurdischer Studenten bei der Begrüßung des Gastes lassen ahnen, dass er keinen leichten Job vor sich hat.

Mit Yilmaz habe man einen hervorragenden Experten gewonnen, freut sich Gerhard Wagner, Rektor der Uni Bochum. Schließlich ist Yilmaz Mitglied im Europäischen Konvent und im Institute for European Affairs. Entscheidend für die Einladung sei „Yilmaz's Leidenschaft für den Brückenschlag zwischen der Türkei und der EU sowie seine hohe Liberalität“ gewesen, sagt Professor Jürgen Gramke, der den Kontakt zu dem Gast herstellte.

Doch nicht jeder ist begeistert: „Anklagebank statt Lehrstuhl“ für Mesut Yilmaz fordern die Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum und der Internationale Verein für die Menschenrechte der Kurden (IMK). Yilmaz sei als Regierungschef der Türkei persönlich verantwortlich für Haft, Folter und politische Morde in den Kurdengebieten während seiner Amtszeiten von 1991 bis 1998. „Er hat die Gastprofessur nicht verdient. An seinen Händen klebt Blut“, sagt IMK-Büroleiter Abubekir Saydam.

Ähnlich wütende Angriffe auch bei der offiziellen Vorstellung an der Universität: Fast 50 meist kurdischstämmige Studenten warfen Yilmaz Menschenrechtsverbrechen vor und kritisierten auch seine Unterstützung des Irakkriegs. Der Ex-Regierungschef gab den unberührten Polit-

profi und wies jegliche persönliche Verantwortung zurück. Allerdings räumte er ein: „Die Kurden haben viel hinnehmen müssen. Die Türkei war und ist kein Paradies in Sachen Menschenrechte.“ Einen kurdischen Staat könne die Türkei nicht dulden. In einer demokratischen Türkei sei diese Forderung ohnehin überflüssig, da auch die Kurden von einem EU-Beitritt profitieren würden.

Bei Amnesty International bescheinigt man Yilmaz zumindest für seine letzte Amtszeit unter dem Präsidenten Ecevit einen Reformkurs. Amke Dietert von der Amnesty Koordinierungsgruppe Türkei bestätigt aber auch eklatante Menschenrechtsverletzungen. Eine offizielle Bewertung der Einladung Yilmaz's wollte sie nicht abgeben – das Thema sei zu strittig.

Trotz Aufruhr verteidigt Uni-Rektor Gerhard die Gastprofessur: „Wir müssen offen miteinander reden können“, sagt er. Doch die Fronten sind verhärtet. Seine Kritiker konnte Yilmaz bei der Begrüßung nicht überzeugen. Der IMK hat weitere Proteste angekündigt. Die Seminare und Vorlesungen von Gastprofessor Yilmaz werden kaum ungestört ablaufen. **KLAUS JANSEN**

ANZEIGE

Heinrich Böll Stiftung

NRW

„Eifel Blues und Vogels
**Der erste National
nimmt Gestalt an**

Freitag, 9. Mai b

Informationen gibt es bei

Heinrich Böll Stiftung NRW
Huckarderstraße 12, 44147 Dortmund
e-mail: info@boell-nrw.de www.boell-n

werden weiterhin zu uns kommen.“ Auf lange Sicht sei er aber offensichtlich – Tiere zu halten sei so teuer, dass auch das Oberhausener Aquarium „keinen Profit abwerfen wird.“ **ANNIKA JOERES**